



RASSETYPEN UND IHRE BESONDERHEITEN IM VERHALTEN

Gesellschafts- und Begleithunde

Teil 2/6

Von unseren Hunden wird vieles verlangt, was nicht in ihrer Verhaltensnorm enthalten ist. Teilweise steuern die Forderungen sogar gegen die genetischen Anlagen. Um den Hund besser zu verstehen, lohnt es sich, dessen Herkunft bezüglich seiner Rasse oder seiner Vorfahren genauer anzusehen. In dieser sechsteiligen Serie zeigen wir rassetypisches Verhalten, welches natürlich auch bei Mischlingen zu finden ist.

In unseren Regionen erfüllen wohl die meisten Hunde die Aufgabe des Gesellschafts- und Begleithundes. Nur wenige Hunde werden ihren Anlagen entsprechend ernsthaft genutzt. Doch gibt es auch spezielle Rassen, die explizit für die Aufgabe des Gesellschafters selektiert wurden.

Die Zuchtgeschichte

Die FCI ordnet einige Rassen dieser Gruppe zu. Die meisten sind bereits sehr alt und wurden in Zeiten des Adels, der Könige und Fürstentümer als Begleiter der feinen Damen gezüchtet. Die Anfänge dieser Zuchtgeschichten sind weitgehend unbekannt.

Bei einigen typischen Schosshunden (französisch bichon) wird vermutet, dass alte Wasserhunde die Ausgangsrasse darstellen. Die ursprünglich zweckmässige Schur wurde als Tradition weitergereicht und führte schlussendlich zu modischen Ausprägungen. Zu den Bichons zählen beispielsweise Havaneser, Malteser, Löwchen und Bologneser sowie die nicht FCI-anerkannte Rasse Bolonka. Auch die Pudeln gehören in diese Kategorie. Obwohl die Königspudeln in Deutschland auch als Wasserappor-tierhunde Verwendung fanden, wurden Pudeln wohl schon seit dem fünfzehnten Jahrhundert als reine Gesellschaftshunde geschätzt. Vor allem die kleinen Pudelrassen gehören ganz klar zu den typischen Schosshunden.

In China und Tibet entstanden weitere Minihunde, die oft als Glücksbringer und heilige Hunde gehandelt wurden und als Geschenke dienten. Der Tibet Terrier war dort als Begleiter, aber auch als Hüte- und Wachhund vertreten. Er scheint als Ausgangsrasse für den Lhasa Apso und den Shih Tzu infrage zu kommen. Das lange Haarkleid, das den Tibet Terrier gegen Witterungseinflüsse schützt, wurde an diese Schosshundtypen weitergegeben und sorgt nun vor allem für Schönheitswettbewerbe. Der Mops entstand als Zwergversion des Tibet Mastiffs (Do Khyi), eines Herdenschutzhundes aus dieser Region. Pekingese und Tibet Spaniel könnten sich aus Kreuzungen zwischen den Abkömmlingen des Tibet Terriers und dem Mops entwickelt haben.

In Mexiko entwickelten sich Nackthunde, die scheinbar schon zu Zeiten der Inkas und Azteken existierten. Aufgrund der warmen Klimaverhältnisse scheint sich das Fehlen des Fells nicht nachteilig ausgewirkt zu haben. Sie dienten diesen Völkern als Familienhunde und Wärmflasche. In Notzeiten wurden sie auch als Nahrung und Medizin geschätzt. Der Chihuahua wird ebenfalls dem Ursprungsland Mexiko zugeordnet. Seine genaue Entstehung ist nicht sicher geklärt, doch ist es wahrscheinlich, dass Nackthunde bei der Entstehung dieser Rasse involviert waren.

Der Dalmatiner ist neben dem Königspudel der einzige grosse Vertreter der Gesellschafts- und Begleithunde. Seine Zuchtgeschichte liegt ähnlich wie bei den Bichon-Typen weit zurück und kann nicht mehr nachvollzogen werden. Trotz seiner äusseren Erscheinungsform, die eigentlich typisch für Vorsteh- und Apportierhunde ist, gibt es keinerlei Hinweise dafür, dass er jemals aktiv zur Jagd eingesetzt worden wäre. Zwar ist er kein typischer Schosshund, er wurde aber seit jeher als unkomplizierter Begleiter am Pferd und an der Kutsche sowie als Prestigeobjekt oder Maskottchen geschätzt.

Weitere Gesellschafts- und Begleithunderassen entstanden und entstehen noch heute durch gezielte Verpaarungen vorhandener Rassen. Meist werden spezielle optische Erscheinungsformen angestrebt, die durch Kreuzungen von Schosshunden, Schnauzern und kleinen Jagdhunderassen entstehen, so zum Beispiel verschiedene Zwergspaniel, -pinscher, -schnauzer und einige Terrierabkömmlinge.

Daneben entstanden bereits aus vielen grossen Hunderassen sogenannte Toy-Versionen oder einfach Miniaturen als Schosshund. Solche finden sich unter anderem bei Bulldogge, Spitz, Hüte- und Windhund.

Spezielle Charakterzüge werden nur in wenigen dieser Zuchten als Kriterium in den Vordergrund gestellt.

Die Aufgaben

Allzu schnell neigen wir dazu, die Aufgabe des Schosshundes oder Familienhundes als minderwertig abzutun. Doch wenn man genau hinsieht, erkennt man, dass diese Hunde durchaus einige wichtige Fähigkeiten mitbringen, um diese Aufgabe zu erfüllen.

Die sehr alten Zuchtlinien, die bei den Fürsten und Königen besonders beliebt waren, wurden schon früh darauf selektiert, sehr duldsam zu sein und die Nähe des Menschen zu suchen. Mit Reizüberflutung umzugehen ist für diese Hunde leichter als für viele andere Hunderassen, wenn auch sie während der Sozialisierungszeit erst ihre Umwelt als ungefährlich kennenlernen müssen. Das ständige Plappern ihrer Menschen lernen sie bald zu ignorieren, um genau das herauszufiltern, was wirklich relevant ist. Mit stoischer Ruhe lassen sie sich frisieren, anziehen, zurechtrücken und vor allem herumtragen. Optimal geniessen sie es im Mittelpunkt zu stehen und sind bei alledem noch aufgelegt für kleine Spielchen und lustige Kunststücke. Viele dieser Zwerggrassen fanden aus diesem Grund auch ihre Bestimmung als Zirkushunde oder als Begleiter von Strassenkünstlern.

Als echte Gesellschafter sollen sie unkompliziert und zugleich unterhaltsam sein. Nicht bei jedem Exemplar sind diese Fähigkeiten ersichtlich, doch dürfte der Grossteil dieser Hunde die Anlagen hierfür mitbringen. >

Aus vielen grossen Hunderassen entstanden sogenannte Toy-Versionen, zum Beispiel auch die Französische Bulldogge.

Foto: fotolia.de



Rechts
Die Ausbeute einer Dummy-Trainingslektion mit Luci, einer Malteser-Mischlingshündin. So mancher Gesellschafts- und Begleithund entwickelt sich zum ehrgeizigen «Arbeitshund».

SCHNELL ZUM KLÄFFER

Neuere Erkenntnisse zu genetischen Zusammenhängen zeigen, dass die Anlage «Kleinwüchsigkeit» gekoppelt ist mit «leichter Erregbarkeit». Dies erklärt, warum manche Zwergrassen leicht über das Ziel hinausschiessen und nur schwer beruhigt werden können, wenn sie einmal loslegen. Umso wichtiger ist es, den Kleinen frühzeitig dabei zu helfen, alternative Strategien zu entwickeln und verschiedene Reize positiv zu bewerten.



Jagdverhalten ist bei den alten Zuchtlinien kaum oder nur ausnahmsweise ausgeprägt. Dafür sind fast alle Zwergrassen sehr wachsam und melden Ungewöhnliches lautstark. Diese Eigenschaft wurde früher durchaus geschätzt und wirkte sich nicht nachteilig auf die Verbreitung solcher Hunderassen aus.

Gesellschafts- und Begleithunde zeichnen sich durch eine besonders gute Anpassungsfähigkeit an unterschiedlichste Lebenssituationen mit ihren Menschen aus.

- Viele dieser Rassen sind gegenüber Menschen weitgehend neutral und aufgeschlossen, suchen die Nähe und zeigen sich sehr bindungsflexibel. Die menschliche Gesellschaft ist diesen Hunden sehr wichtig. Ein gewisses Misstrauen gegenüber fremden Personen entwickelt sich vor allem, wenn die Duldsamkeit in der Sozialisierungsphase zu sehr ausgenutzt wurde.
- Die genannten Rassen können teilweise begeistert in diversen Disziplinen gearbeitet werden, sind aber auch zufrieden, wenn nichts läuft.
- Viele Gesellschafts- und Begleithunde zeigen sich in Stress-Situationen vor allem passiv und duldsam. Wenn ihnen etwas nicht behagt, frieren sie vielfach ein und halten aus, bis die Situation vorbei ist – eine sehr bequeme Strategie für den Halter.

Je nachdem welche Ausgangsrassen bei der Zucht eingekreuzt wurden und wie intensiv die Selektion ne-

ben der Optik auch auf das Verhalten erfolgte, können aber noch ganz andere Eigenschaften auftreten. Vor allem jüngere Zuchtlinien und Kreationen bringen das genetische Potenzial ihrer Ausgangsrassen mit.

- Eine starke Reaktionsschnelligkeit ist vor allem bei Pinscher- und Hütehundtypen wahrscheinlich, gekoppelt mit einer höheren Stressanfälligkeit.
- Das Jagdverhalten bei Zwergspaniel ist teilweise noch deutlich ausgeprägt und erwacht oft erst kurz vor der Geschlechtsreife. Von Gewässern und Vögeln werden diese Hunde oft magisch angezogen und verlieren dann zeitweise ihre Kooperationsbereitschaft.
- Terrierlinien sind sehr aktiv und neigen eher mal zur Strategie «Kampf», wenn sie sich herausgefordert fühlen.
- Zwergrassen, die aus Molossern entstanden sind, zeichnen sich tendenziell durch eine niedrige Reaktionsschwelle aus, brauchen dafür auch etwas länger bei verschiedenen Aufgabestellungen und sind im Sozialkontakt mit Artgenossen stark benachteiligt.

Typische Herausforderungen und Lösungswege

Hund-Hund-Kontakte

Zwar wurden diese Hunde vielfach auf Duldsamkeit und Gesellschaftsfähigkeit mit dem Menschen selektiert, nicht aber auf eine gesunde und klare Kommunikation mit Artgenossen. Aufgrund der oft sehr starken optischen Veränderungen durch extreme Kleinwüchsigkeit, verkürzte Nasen und überlanges Fell fehlt diesen Hunden zudem häufig die Möglichkeit, detailliert und fein zu kommunizieren. Sie können diese «Behinderung» zwar durch klar erkennbare Handlungen und Körperpositionen kompensieren, dies gelingt jedoch nur bedingt.

Zu diesem Nachteil sind die Kleinen oft auch noch naiv oder vielleicht auch grössenwahnsinnig und gehen unbesonnen auf alle Artgenossen zu. Das kann teils zu groben Missverständnissen führen, die für die Kleinen gefährlicher sind als für die Grossen. Wirken

SCHAU GENAU!

Aufgrund der weitgehenden Selektion auf Optik, bei der Verhaltensausrägungen oft eine untergeordnete Rolle spielen, können die Anlagen der Gesellschaftshunde stark variieren. Es ist also nicht möglich, einer Rasse sehr stabile Eigenschaften zuzuordnen. Diese können sogar je nach Züchter stark variieren. Zudem spielen die Bedingungen bei der Aufzucht und die weitergehende Sozialisation eine grosse Rolle, wie sich die genetischen Anlagen im Verhalten entwickeln.

grössere Artgenossen auf den Zwerghund vermehrt bedrohlich, wechselt die Strategie schnell in proaktives Verbellen. Hundekontakte sollten daher vor allem zu Beginn sehr kontrolliert stattfinden und passende Artgenossen sorgfältig ausgewählt werden.

Einige Rassen sind nach einer gelungenen Sozialisierung sehr sozialkompetent und können durch Schnelligkeit ihre Kleinwüchsigkeit sehr gut ausgleichen. Wichtig ist aber von Situation zu Situation zu prüfen, ob ein Kontakt gefahrlos ermöglicht werden kann.

Ängste, Unsicherheiten und übertrieben aggressive Ausbrüche

Die starke Bindung an den Menschen bedingt eine gewisse Unselbstständigkeit der Hunde. In Konfliktsituationen sind Gesellschafts- und Begleithunde daher oft überfordert, finden ohne Hilfe ihres Menschen keine Lösung. So kann ein Leckerli auf einem kleinen Stein für manches dieser Geschöpfe schon in völliger Hoffnungslosigkeit enden. Gleiches gilt für Konflikte mit Artgenossen. Teilweise ist diese Veranlagung auch erlernt, doch je nach Rassetypus ist eine genetische Komponente zumindest wahrscheinlich.

Was für den Halter erst mal nicht weiter dramatisch erscheint, ist oft gekoppelt mit einem geringen Selbstwertgefühl, das sich in allgemeiner Ängstlichkeit und

Unsicherheit äussern kann. Alternativ beginnen einige Hunde mit plötzlichen aggressiven Ausbrüchen in scheinbar belanglosen Situationen und lassen sich kaum noch beruhigen. Um dem vorzubeugen ist es hilfreich, die Kleinen wie die Grossen als echte Hunde und soziale Lebewesen anzusehen und nicht als hübsche Spiel- und Prestigeobjekte.

Kleine Hunde zu tragen ist in vielen Situationen durchaus sinnvoll, jedoch sollte dies mit dem Vierbeiner «abgesprochen» sein. Widerstehen Sie der Versuchung, regelmässig nach Ihrem Hund zu greifen, um ihn hochzunehmen. Lehren Sie Ihren Hund stattdessen, auf Signal auf Ihr Knie zu springen und sich dann hochheben zu lassen. Das fördert das Gefühl der Selbstbestimmtheit und damit die Lebensqualität. Andersherum springen viele Hunde (kleine wie grosse) hilfeschend am Halter hoch, wenn sie überfordert sind. Als echter Freund sollten Sie Ihrem Hund hier beistehen und nicht das unerwünschte Verhalten durch Ignoranz bestrafen. >

REHPINSCHER UND FLAT COATED RETRIEVER: EINE SPANNENDE BEGEGNUNG

Vor einigen Jahren durfte ich Bonny, eine Rehpinscher-Dame kennenlernen, die mich nachhaltig beeindruckte. Auf einem leicht ansteigenden Waldweg kam von oben ein Flat Coated Retriever unangeleint entgegen. Bonny bemerkte ihn aus den Augenwinkeln, stellte sich anschliessend mitten in den Weg und wartete mit hoch erhobener Rute ab. Der Retriever galoppierte deutlich freundlich gesinnt auf sie zu, war jedoch viel zu schnell, um vor ihr zum Stehen zu kommen. Kurz bevor der grosse Artgenosse sie über den Haufen rennen konnte, trippelte Bonny zwei Schritte zur Seite und liess ihn einfach ins Leere laufen. Während der Retriever sich weiter unten erst wieder sammeln und das Gleichgewicht wiederfinden musste, schritt Bonny selbstbewusst auf ihn zu und nahm ihn dann weiter unten wie selbstverständlich «in Empfang».



Ein Ballwurfarm sorgt für rückschonende Belohnungstechniken bei Zwerghunden. Als Target aufgebaut, können die Kleinen hiermit souverän gelotst werden.

Fotos: Katrin Schuster



Links
Kleine Hunde werden leicht übersehen. Bellen bleibt da oft als letzte Strategie, um wahrgenommen zu werden und Distanz einzufordern.

Foto: Katrin Schuster

Den Zwerg zu tragen, ist in vielen Situationen durchaus sinnvoll.

Foto: fotolia.de

Kleine Probleme eigenständig lösen, fördert die Selbstsicherheit. Unter der Tasse befindet sich ein Leckerli. Der kleine Chihuahua-Mix probiert ehrgeizig, wie er an das Leckerli kommt.

Foto: Sandra Boucek



Rechts Klein Anton fühlt sich von dem Labrador bedrängt und weisst sich oft nur mit notorischem Bellen zu helfen. Seine Halterin eilt ihm zur Hilfe und zeigt ihm, dass er sich auf sie verlassen kann.

Foto: Katrin Schuster



Angepasste Lernspiele, bei welchen die Hunde Erfolgserlebnisse feiern können, fördern dagegen das Selbstbewusstsein. Aktive Problemlösungen werden hierdurch systematisch gefördert und eine gewisse Unabhängigkeit erreicht. Es ist eben etwas anderes «selber laufen zu können», als immer auf die Hilfe eines Sozialpartners angewiesen zu sein. Keine Sorge, aufgrund dieser Übungen wird Ihr Vierbeiner nicht gleich alleine losziehen und Sie stehen lassen. Es befähigt ihn aber, kreativer mit verschiedenen Situationen umzugehen und dadurch selbstsicherer durchs Leben zu gehen.

Laut sein hilft, um sich Gehör zu verschaffen

Lautstarke Bellorgien tauchen immer dort auf, wo die Bedürfnisse der Hunde wiederholt übergangen wurden. So werden gerade kleine Hunde oft von grösseren Artgenossen schmerzhaft überrannt und ihr Wunsch nach Individualdistanz wird regelmässig von Hunden und Menschen übersehen. Für eine gelungene Sozialisierung der Gesellschafts- und Begleithunde ist es daher wichtig, dass sie vor solchen Übergriffen möglichst zuverlässig geschützt werden.

Sobald die Hunde mit Schlappohren, Wuschelfell und meist hellen Farbschlägen ausgestattet sind oder eine gewisse Grösse unterschreiten, scheint das Kindchenschema aktiviert. Einige Menschen sind nicht in der Lage, diesem automatischen Auslösemechanismus zu widerstehen und müssen solche Hunde einfach anfassen. Besonders gelassene, aber auch sehr gehemmte Tiere lassen das oft über sich ergehen. Sind die Hunde frei, können sie bei Bedarf ausweichen und somit dem Übergriff entgehen. Auf dem Arm des Besitzers, im Auto oder an der Leine gesichert fehlt diese Möglichkeit jedoch.

Ist diese Handlung dem Vierbeiner unangenehm, lässt sich das an der angespannten Körperhaltung,

angelegten Ohren und eingezogener Rute leicht erkennen. Auch ein flatternder Blick und der Versuch den Kopf abzuwenden sind deutliche Signale für Unwohlsein und sollten unbedingt Beachtung finden. Einige Hunde beginnen rhythmisch an der Hand zu lecken, wenn sie mit der Situation überfordert sind und versuchen mit aufgelegten Pfoten sanft zu beschwichtigen. Sehr unterwürfige Hunde laufen sogar stark abgeduckt auf die als bedrohlich empfundenen Menschen oder Hunde zu und versuchen damit die Situation zu entspannen. Oft werden diese Signale als Aufforderung zum Streicheln fehlinterpretiert und die Hunde sind in ihrer Strategie gefangen.

Wenn diese Signale von fremden Personen übersehen werden, stehen Sie für Ihren Schützling ein und verlangen Sie an seiner Stelle Distanz. Helfen Sie Ihrem Hund aus dieser Situation heraus und zeigen Sie ihm, dass er bei Ihnen Schutz finden kann. So können Sie den an sich freundlichen Charakter des Gesellschafts- und Begleithundes erhalten. Andernfalls steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Sie bald einen kleinen «Piranha» auf dem Arm tragen oder einen Kläffer an der Leine führen.

Aufgrund der territorialen Veranlagung einiger Gesellschafts- und Begleithunde entsteht auch das ausgeprägte Verbellen am Gartenzaun und die Reaktion auf Geräusche, die einen Eindringling ankündigen könnten. Dieses Verhalten ist aus mehrfacher Hinsicht lohnend. Menschen und Artgenossen stellen ihre Annäherung ein, wenn so ein kleiner Vierbeiner kläffend auf sie zukommt und Passanten am Gartenzaun werden «vertrieben». Somit können sie sich erfolgreich vor Übergriffen schützen. Zusätzlich ist Bellen selbstbelohnend und nimmt schnell stereotype Formen an, auch wenn das Ziel damit nicht erreicht wird.



Um die territoriale Veranlagung der Zwerge in Schach zu halten, ist eine klare Ressourcenverwaltung durch den Menschen sinnvoll, die von Beginn an konsequent durchgezogen wird. Weite Teile der grossen Wohnung und des Gartens können als Tabuzone für den vierbeinigen Begleiter gesperrt sein. Der Aufent-

halt an diesen Orten ist nur nach expliziter Erlaubnis zusammen mit dem Zweibeiner möglich. Hier kann eine aufkeimende Aufregung durch Aussenreize in fröhliche Interaktionen oder entspannende Massagen umgelenkt werden. So wird dem übertriebenen Bellen von vornherein effektiv entgegengewirkt und ruhiges Verhalten gefördert.

Im Gegenzug erhält der Vierbeiner private Rückzugsorte, an denen er sicher nicht von Besuchern oder Artgenossen gestört wird und trotzdem die Gesellschaft mit seinem Menschen geniessen kann. So kann zum Beispiel eine Ecke auf dem Sofa für den Vierbeiner reserviert und für Besucher gesperrt werden. Auch kleine mobile, kuschelig eingerichtete Höhlen, die zu anderen Orten mitgenommen werden können, sind oft beliebt. 🐾

Text: Katrin Schuster

Links Chihuahua sind wie viele andere Gesellschafts- und Begleithunde durchaus wachsam und melden alles Ungewöhnliche lautstark.

Foto: fotolia.de

Anzeige

